

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Von Gott und allen guten Geistern verlassen?
Die Finanzkrise und der Weg in die Zukunft! 113
- Aus der Gemeinnützigen 115
- Wiedereröffnung Kolosseum 117
- Die zukünftige Nutzung des erneuerten Kolosseums 117
- Landesbibliothek lädt zum Besuch ein nach Kiel 120
- Chronik März 121
- Optimismus im Einzelhandel 122
- Musik, Oper, Theater, Literatur 123
- Meldungen 127



Geldanlagen, die für Ruhe und Sicherheit sorgen, gibt es bei uns.

Gut, wenn Sie in diesen Tagen Kunde bei der Sparkasse sind. Denn gerade in unruhigen Zeiten zählt es sich aus, sein Geld sicher anzulegen. Seit nunmehr bald 200 Jahren stehen wir für Stabilität und Sicherheit - und dafür, dass unsere Kunden entspannt zusehen können, wie ihr Geld für sie arbeitet.
Sparkasse. Gut für Lübeck.





LÜBECKISCHE BLÄTTER

18. April 2009 · Heft 8 · 174. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Von Gott und allen guten Geistern verlassen? Die Finanzkrise und der Weg in die Zukunft!

Rede von Björn Engholm am 8. März in St. Stephanus, Karlishof

Seit Beginn der Neuzeit ist die Geschichte immer aufs Neue verändert worden, durch Erfinder, Entdeckungen, bahnbrechende Ideen. Und diese Neuerungen waren immer verbunden – natürlich – mit Namen. Es waren Menschen, die etwas Neues wagten, die kreativ und risikobewusst in die Zukunft gingen. Ich erinnere an den größten „Bahnbrecher“ aller Zeiten, für meine Begriffe Martin Luther. Ich erinnere an Gutenberg, dessen Jünger ich mal war, als ich Schriftsetzer lernte; Kolumbus, Galilei, Immanuel Kant, der uns lehrte, uns täglich unseres Verstandes zu bedienen!

Dann sind da die frühen Kaufmanns- und Finanzinnovatoren, die Fugger, die Venezianer, aber, und darauf sind wir in Lübeck zu Recht stolz, nicht zu vergessen die Hanseaten, deren Hauptsitz lange Zeit Lübeck war. Ich erwähne die großen Erfinder und Gründer des technischen Zeitalters, die Gebrüder Wright, die Flieger, den Freiherrn Karl Drais, der das belastbare Rad und damit die Mobilität erfunden hat, ich nenne Nobel, nenne Fischer. (Ich weiß nicht, ob Sie sich an Fischer erinnern, das ist der Mann mit dem Döbel, der überdies aber noch 950 weitere Patente besaß.) Denken wir an Pfaff, an Bosch, an Oetker. Und wir in Lübeck erinnern uns natürlich an Emil Possehl, auch an die Dräger-Familie, an die sehr früh schon in Lübeck niedergelassenen Brüggen, an Niederegger.

Das waren Leute, die in einer Zeit, als es noch sehr beharrend war, den Schritt nach vorn wagten in eine neue Epoche. Alle diese Genannten waren gewiss nicht ohne Fehl und Tadel. Es wäre falsch zu sagen, sie seien „Chorknaben“ gewesen.

Weltweit wird gepredigt, lasst den Markt nur machen, er regelt alles von selbst. Dabei wissen wir, der Markt besitzt keine Moral. Dem Markt soziale Fragen zu überlassen, humanitäre Fragen, wäre absurd.

Aber trotzdem besaßen sie alle drei Eigenschaften:

1. Sie besaßen Neugier, Fantasie, Vorstellungskraft und Wahrnehmungskraft, d. h., sie sahen buchstäblich voraus, weiter als andere;
2. sie besaßen Wissen, Kompetenz und einen scharfen Verstand, anders gesagt, sie dachten weiter als andere zu ihrer Zeit;
3. sie hatten fast alle ein Bewusstsein für Werte. Die meisten von ihnen christliche Werte, andere, auf Kant basierend, humanistische Einstellungen und Werte. Und das heißt, ihre Verantwortung und ihre Sittlichkeit reichten immer über die Gegenwart und den Teller rand hinaus.

Diese drei Elemente haben auch die Gründerväter der zweiten deutschen Republik gehabt. Ob man sie im Einzelnen

mochte, etwa Konrad Adenauer, Ludwig Erhard: Aber mit der Erfindung der Sozialen Marktwirtschaft sind wir unter Brüdern und Schwestern am Ende so schlecht nicht gefahren. Mit dem rheinischen Kapitalismus, dieser geordneten, korporativen Form von Kapitalismus der letzten 45 Jahre, sind die Menschen nicht immer einverstanden gewesen, aber sie haben in diesem System auch nicht gerade übel gelebt, wenn sie heute zurückschauen.

Das Rezept damals hieß: Wir brauchen starke Unternehmen und Unternehmer. Wir brauchen parallel dazu starke

Gewerkschaften, die sich um die Würde des Menschen in der harten ökonomischen Gesellschaft kümmern. Und wir brauchen einen starken Staat, der feste Regeln setzt für das Verhalten der Teilnehmer am Wirtschaftsgeschehen. Und alle drei Kräfte waren im Zusammenspiel Garanten für Wohlstand, für Fortschritt, für soziale Lebensverhältnisse.

Dann geschieht etwas, das historisch vielleicht so bedeutend ist wie der Untergang des Römischen Reiches. 1989 zerfällt das gesamte sozialistische östliche Imperium mitsamt allen Satelliten. Und zugleich bekennen sich von heute auf morgen alle übrigen sozialistischen Regime, China, Vietnam, zum Kapitalismus. Von nun an ist die Welt ganz plötzlich grenzenlos. Es gibt in dieser Welt nur noch eine einzige Philosophie und die heißt „Markt und Kapital“. Der Wirt-

Lübecker Totentanz der Marienkirche von Bernt Notke, 1463, Ausschnitt: Der Kaufmann und der Tod. Kopie durch Anton Wortmann von 1701, verbrannt 1942. Veranstaltungshinweis: Vom 5. bis zum 21. Mai findet die „Festwoche im Dom“ statt. Sie ist dem 500. Geburtstag Bernt Notkes gewidmet.

(Historisches Foto: Wilhelm Castelli)

schaft und besonders dem Finanzkapital stehen weltweit und durch elektronische Kommunikation in Sekundenschnelle unbegrenzt alle Möglichkeiten des Globus zur Verfügung: Güter, Dienstleistungen, Investitionen, Kapital.

Die Bedingungen von allem sind aus jedem Winkel der Erde zu den jeweils billigsten Konditionen verfügbar. Das hatten wir bis dahin noch nie. Nationale Regeln, auf die wir stolz waren in Deutschland, verlieren in kürzester Zeit ihre Ordnungskraft oder sie werden wegen „Behinderung der Märkte“ dereguliert, wie man so hübsch sagt. Internationale Regeln existieren kaum und sind im Großen und Ganzen auch nicht erwünscht. Wer sich an Herrn Grünspan erinnert, den Chef der amerikanischen Notenbank, der gesagt hat, wer das Finanzkapital behindert, ist ein Lump: Was daraus geworden ist, sehen wir heute.

Die Welt wird erfasst von einem extrem neoliberalen Geist der Ökonomie und der beschert uns eine gnadenlose und harte Konkurrenz wie nie zuvor in der Geschichte. Und er beschert uns auch fast unbegrenzte Freiheiten für Menschen, die nicht ans anständige Wirtschaften, sondern ans Spekulieren denken. Aus dem sinnvollen Prinzip der Marktwirtschaft von Ludwig Ehrhard und Alfred Müller-Armack wird in kurzer Zeit ein quasi theologischer Glaube. Weltweit wird gepredigt, lasst den Markt nur machen, er regelt alles von selbst. Dabei wissen wir, der Markt besitzt keine Moral. Dem Markt soziale Fragen zu überlassen, humanitäre Fragen, wäre absurd. Mit anderen Worten: Dieser neue Geist der Ökonomie hat weltweit alle Bereiche des Lebens erfasst und durchdrungen. Er hat, wenn wir genau hinschauen, Einzug gehalten in Bildung und Erziehung. Wer sich die PISA-Studie anguckt, PISA rechnet nur mit dem schnellen Erfolg, den harten und verwertbaren Fächern, nicht mit allem, was wir unter Humanismus und Christentum verbuchen. Er bestimmt das Ansehen, das sogenannte Ranking unserer Städte, unserer Länder, ganzer Kontinente. Es wird nicht mehr gefragt, was für eine Geschichte haben sie, es wird gefragt, welche Wachstumserwartungen sind ihnen zuzuordnen? Dieser Geist hat aus dem Sport eine gigantische Wirtschaftsmaschine gemacht. Mit Einkommen, von

denen selbst mancher Jungbanker nicht einmal zu träumen wagt. Das gilt auch für die Medien, die elektronischen. Wer heute als großer Verband einen dieser großen Teleköpfe für eine Moderation möchte, 90 Minuten, stellt fest, der oder die Billigste, die man kriegen kann, kosten 25.000 Euro pro Stunden. Will man die Interessanteren haben, gehen die Preise für eine Moderation schon an einem Abend auf 50, 60 oder 70.000 Euro. (Wenn wir heute schimpfen über die Einkommen von bestimmten Leuten, die sollten wir dabei nicht aus dem Auge verlieren.)

Und dieser neue Geist der Ökonomie bringt Menschen, die sehr karrierebewusst sind, dazu, dass, wenn sie glauben, dass ihre Marktfähigkeit nicht mehr stimmt, Körper, Seele und Geist zu designen. In Amerika ist das Designen von Körper und Geist inzwischen eine brillierende Indus-

sen, die, wie wir inzwischen sehen, ganze Gesellschaften an den Rand von Abgründen tragen kann. Anzeichen, dass das Prinzip vom ehrbaren Kaufmann, auf das wir in der Hanse so stolz sind, zuschanden kommen kann, gibt es schon länger, Beispiele für Überheblichkeit, für Machthybris, für Skrupellosigkeit, für Schamfreiheit und auch für nackte Gier kennen wir inzwischen zuhauf. In den Vereinigten Staaten, lange Zeit ja ein großes Vorbild deutscher Eliten (wenn deutsche Manager sagten, wir müssen unsere Gehälter leistungsgerecht gestalten, dann guckten sie in die Vereinigten Staaten, weil dort die Latte am höchsten lag; dort konnte bis zum letzten Jahr ein Investmentbanker bis zu 100 Mio. Dollar pro Jahr verdienen. Man muss sich vorstellen, in fünf Jahren, eine typische Vertragslaufzeit, eine halbe Milliarde Dollar bei sehr niedriger Einkommenssteuer! Und parallel 20 % der Bevölkerung in Armut ...

Betrügereien erreichen unfassbare Größenordnungen. Dieser Finanzspekulant mit dem Namen Madoff hat 50 Milliarden Dollar versenkt. Von Menschen, die heute mit nichts dastehen. Da werden Hypothekenverträge gebündelt, Hypotheken von Häusern, die man einfachen Leuten im Laufe von Jahren verkauft hat in der Größe von 400 oder 500 Milliarden Dollar. Sie werden als ‚Pakete‘ verschnürt und weltweit als Luxuspapiere mit hohen Auszeichnungen der Rating-Agenturen verkauft. Deutsche Banken und deutsche Anleger

beteiligen sich an diesem Schwachsinn. Und wenn plötzlich einer sagt, ich möchte auch einmal eine Mark sehen, die dieses Paket wert ist, dann stellt man fest, 90 % der Hypothekennehmer sind nicht dazu in der Lage, Hypothekenzinsen zu zahlen, geschweige denn zu tilgen. Und dieses ist der Beginn des Zusammenbruchs des internationalen Finanzsystems.

Wenn man sich anschaut, dass jeden Tag, den Gott werden lässt, etwa zwei Billionen Dollar um die Welt geschleust werden, zwei Billionen pro Tag, und man fragt sich, wie viel davon ist realwirtschaftlich, wie viel hat davon mit Verträgen zu tun, mit Anlagen, mit Investitionen auf Maschinen etc., dann lautet die Antwort: drei Prozent haben einen realwirtschaftlichen Hintergrund, 97 % sind rein spekulativ. Man setzt Geld ein, um

Wenn man sich anschaut, dass jeden Tag, den Gott werden lässt, etwa zwei Billionen Dollar um die Welt geschleust werden, zwei Billionen pro Tag, und man fragt sich, wie viel davon ist realwirtschaftlich, wie viel hat davon mit Verträgen zu tun, mit Anlagen, mit Investitionen auf Maschinen etc., dann lautet die Antwort: drei Prozent haben einen realwirtschaftlichen Hintergrund, 97 % sind rein spekulativ. Man setzt Geld ein, um mehr Geld zu machen, ohne realen Nutzen und Zweck.

trie geworden und auch in Deutschland sind wir nicht allzu weit davon entfernt, so etwas zu tun. Als ich das letzte Mal in Amerika war, war gerade bei jungen Frauen, die Karriere machen wollen, eine schmale Nase mit einfallenden Bäckchen hoch im Kurs. Und das kann man dort operativ herstellen lassen. Das heißt, man designt seinen Körper, und das ist hunderttausendfach der Fall, zwecks besserer Verkaufbarkeit.

Ziemlich alles richtet sich, wie nie zuvor in der Geschichte nach der Frage, welchen Zweck erfüllt es, welchen Nutzen hat es, ist es effizient, bringt es Ertrag, ist es profitabel. Es ist eine logische Folge, dass dieser krude ökonomische Geist auch die Köpfe und die Herzen von Menschen erfasst und geformt und verformt hat. Und dieser krude Geist gebiert Verhaltenswei-

Dienstagsvorträge

28. April 2009, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Die Leitwerte Freiheit und Sicherheit bei Goethe und seinen Zeitgenossen

Dr. Wolfgang Butzlaff, Kiel

Gemeinsam mit dem Lübecker Autorenkreis und seinen Freunden

Im Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzung steht immer wieder das Verhältnis von Freiheit und Sicherheit. So heißt es im Koalitionsvertrag der jetzigen Bundesregierung: „Die Menschen haben ein Recht auf Freiheit und Sicherheit.“ Bundespräsident Köhler erinnerte in seiner Weihnachtsansprache 2005 an die „Soldaten, die fern der Heimat für Sicherheit und Freiheit sorgen“. Erstaunlicherweise haben schon Goethe und seine Zeitgenossen den Zusammenhang von Freiheit und Sicherheit erkannt und durchdacht.

mittwochsBILDUNG

29. April 2009, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

Was wachsen soll, muss reifen können. Über die Bedeutung von Zeit im Kontext von Lernen und Bildung

Dr. Fritz Reheis, Politologe am Bamberger Institut für Didaktik der Sozialkunde

Die Verkürzung des Wegs zum Abitur um ein Jahr habe die „zerstörerische Kraft der Turboschule“ weiter erhöht. „Sie versucht, mit hohem Druck Bildung in die Köpfe, Herzen und Hände der Kinder und Jugendlichen zu pressen, ohne Rücksicht auf Verluste.“ Und die seien beträchtlich: Das meiste werde sofort wieder vergessen, sobald es abgeprüft sei. Den Kindern werde kaum Zeit zum Üben, Verbinden und kritischen Nachfragen gelassen. Und vor allem müssten sie ständig die Fragen anderer beantworten, ihre eigenen Fragen interessierten fast nie. „Hin- und hergerissen zwischen Stress und Langeweile treibt diese Schule mit ihrer Fastfood- und Wegwerfkultur den Kindern ihre natürliche Neugierde aus“, kritisiert Reheis.

Die Turboschule bringe keine mündigen Bürger hervor, sondern „willige Konsumenten und Arbeitnehmer“. Bildung und Menschenwürde blieben auf der Strecke.

„Aber es gibt Alternativen“, sagt Reheis, „sobald man die Bedeutung der Eigenzeiten des Menschen (Kopf, Herz und Hand) und die seiner Umwelt (Gesellschaft/Kultur und Natur) ernst nimmt, wird der Ausweg als Befreiung vom Hamsterrad sichtbar. Die Pioniere sind längst aufgebrochen, wir sollten uns ihnen anschließen.“

Theaterring

Schauspiel

Sonntag, 26. April 2009, 18.30 Uhr, GT II, Lessing, **Minna von Barnhelm**

Litterarisches Gespräch

29. April, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal

Wucherzins und Höllenqualen? Anmerkungen zur Moral des hansischen Kaufmanns

Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Lübeck

Der Weg des mittelalterlichen Kaufmanns soll wegen der zahlreichen Vergehen und Sünden, denen er bei seiner Tätigkeit Tag für Tag ausgesetzt war, direkt in die Hölle geführt haben – wenn er denn nicht (finanzielle) Buße tat. So wollte es die „herrschende Lehre“ der katholischen Kirche im Mittelalter und so hat es die Geschichtswissenschaft übernommen. Es gab jedoch auch andere Stimmen in der Kirche und so wird der Vortrag erstens der Frage nachgehen, wer dem Kaufmann bei seiner Berufsausübung seelsorgerischen Beistand gab und zweitens die Quellen befragen, was sie zur moralischen Verhaltensweise niederdeutsch-hansischer Kaufleute überliefern.



Lübeck 1363: Bürgermeister Johann Wittenborg wird hingerichtet. Nach landläufiger Meinung musste er sterben, weil er im Krieg gegen Dänemark Fehler gemacht haben soll, nach neuem wissenschaftlichen Urteil plünderte er als Kirchenvorsteher die Kasse von St. Jakobi, um private Geschäfte zu finanzieren.

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Die Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde hat im März 2009 einen neuen Vorstand gewählt.

Gewählt wurden:

Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmänn als 1. Vorsitzende, Bodo Fabian als 2. Vorsitzender, Manfred Prüß als Schriftführer und Dr. Thomas Winkler als Kassenwart.

Ausgeschieden sind Dr. Sylvina Zander als 2. Vorsitzende und Jürgen Ziegler als Kassenwart.

mehr Geld zu machen, ohne realen Nutzen und Zweck.

Wir haben gedacht, in Deutschland sei das eigentlich nicht denkbar. Wenn wir uns die letzten Jahre vor Augen Revue passieren lassen, dann stellen wir fest, Spitzeneinkommen von 10, 12, 15, 18 Millionen Euro gibt es auch. Und sie sind lange Zeit bejubelt worden. Und die (sozusagen) Verteidiger dieses Systems der Marktwirtschaft haben gesagt, das sei völlig leistungsgerecht, 15 Mio. Euro per anno. Dafür arbeitet ein Bundeskanzler 40 Jahre am Stück, ein Ministerpräsident eines Bundeslandes 60 bis 65 Jahre am Stück, um dieses Einkommen zu erreichen. Eine junge Hebamme, ein Polizeiobermeister arbeitet für dieses Einkommen 500 bis 600 Jahre. Und wenn dann noch jemand erzählt, das habe etwas mit Leistungsgerechtigkeit zu tun, dann beleidigen wir die, die zu diesen schlechten Konditionen unsere Gesellschaft am Leben erhalten. (*Lang anhaltender Beifall*)

Dann gibt es das für mich inzwischen zum Unwort des Jahres gewordenen Wort „Boni“, Bonus, Mehrzahl Boni, Bonus, etwas Gutes, aus dem Lateinischen. Wenn man sieht, was das Gute bedeutet, so sind im Jahre 2007 bei einer schweizerischen Großbank 13 Milliarden Euro Boni verteilt worden, bei einer deutschen Großbank 6 Milliarden Euro. Das sind umgerechnet 12 Milliarden Mark (ich rechne immer noch in Mark), und das sind 12 mal tausend Millionen! Das in Zeiten, als man schon ahnen konnte, dass die internationalen Finanzmärkte mitsamt den auch in Deutschland beteiligten Banken in die Grütze gehen. Da drehen viele das Roulette und setzen fremdes Kapital statt ihres eigenen ein und vernichten, wie wir inzwischen wissen, unvorstellbare Summen, Billionen Euro oder Dollar.

Da werden Unternehmen feindlich übernommen, da kommt eine Investorengruppe und übernimmt ein Unternehmen. Man würde sagen, wenn die anschließend bessere Produkte zu günstigeren Konditionen machen, wäre es ja sinnvoll. Nein, sie übernehmen Unternehmen und lasten die Übernahmekosten den übernommenen

Unternehmen oben drauf, verschulden das Unternehmen bis zum Gehnichts mehr und schlachten es aus wie eine Weihnachtsgans. Und da sehen wir in der letzten Zeit, dass ein großes Unternehmen ein noch

denen wir schon anfangen, die Köpfe zu schütteln. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber wenn ich morgens die Zeitungen aufschlage und immer neue Hiobsbotschaften lese, die ja nicht erfunden, sondern real sind, dann frage ich mich, wie können so viele, die uns eigentlich zum Vorbild gereichen sollten, so sehr von Gott und allen guten Geistern verlassen sein (Langer Beifall).

Hier erleben wir gleichsam Moses Geschichte vom Turmbau zu Babel auf neue Art. Damals wie heute haben Menschen beschlossen, Türme zu bauen, die möglichst weit, weit in den Himmel hinein reichen, nicht, weil es gut ist und nützlich, nicht, weil es zum Wohnen und zum Leben dient oder Menschen glücklich macht, sie bauen diese vermessenen Türme, um Ruhm zu erlangen, um

Macht zu demonstrieren, um Geltungstrieb zu befriedigen und um sich auch zu bereichern. Hier haben Leute versucht, sich die Welt untertan zu machen, leider auch heute wieder. Und sie haben dabei Moses Mahnung nur einseitig wahrgenommen. „Macht euch die Welt untertan.“ Den zweiten Teil: „... um sie zu bewahren und sie zu pflegen“, den haben sie in den Wind geschlagen.

Wieder verlieren in diesen Tagen Menschen ihre Arbeit und Unzählige in Amerika ihr Haus. Und was am schlimmsten ist, Unzählige in Amerika verlieren ihre Pensionsansprüche. Weil ihre Ansprüche in eben diese Papiere, die inzwischen allesamt faul sind, investiert worden sind. Ganze Staaten, wie Irland, Island, Nordost- und Osteuropa, aber auch Portugal, Spanien und Griechenland, sind schon bankrott oder stehen kurz vor dem Bankrott. Mit Folgen, die wir ja gar nicht einschätzen können, weil wir das noch nicht erlebt haben. Bundesländer wie Schleswig-Holstein verlieren jede Bewegungsfähigkeit und damit ihre Zukunft. Die gut 1,5 in die HSH-Nordbank investierten Milliarden (das

ist nur ein Teil der Summe insgesamt, die schon zusammengekommen ist und noch zusammenkommen wird), diese einmalige Investition durch ein Bundesland, das das Geld ja nicht hat, das also Kredit schöpfen muss, kostet an Kreditkosten und Tilgung

Die Verteidiger dieses Systems der Marktwirtschaft haben gesagt, es sei völlig leistungsgerecht, wenn ein Manager 15 Mio. Euro per anno verdient. Dafür arbeitet ein Bundeskanzler 40 Jahre am Stück. Eine junge Hebamme, ein Polizeiobermeister arbeitet für dieses Einkommen 500 bis 600 Jahre. Und wenn dann noch jemand erzählt, das habe etwas mit Leistungsgerechtigkeit zu tun, dann beleidigen wir die, die zu diesen schlechten Konditionen unsere Gesellschaft am Leben erhalten.

größeres übernimmt in Deutschland. Und als es gut geht in der ersten Phase, als die Kurse noch nicht den Bach runter waren, steht in diesem Falle nicht Mann, sondern Frau im Nerz da in Siegerpose. Wenige Monate später taucht dieselbe Frau bei der verhassten IG-Metall auf, um Solidarität einzuholen – mit rotem Schal. Das zieht einem buchstäblich die Schuhe aus! (*Lang anhaltender Beifall*).

Ehrbare Menschen gründen Stiftungen, (und wir wissen, was Stiftungen in Lübeck bedeuten, davon leben wir heute weitgehend), nicht, um gute Zwecke zu erfüllen, sondern um Steuern zu hinter-

Umkehr heißt Abkehr von allen Formen bloßer Gier, schamloser Bereicherung, kurzfristiger Vorteilsmaximierung ohne Rücksicht auf langfristige Folgen, das heißt Abkehr von allen Formen abenteuerlicher Spekulation. Dazu brauchen wir in der Welt, da sie grenzenlos geworden ist, globale Regeln, die jeder nackten Spekulation einen Riegel vorschieben.

ziehen. Und andere stecken Milliardenbeträge in Bestechungen, weltweit, Siemens leider Gottes, und andere genießen sich nicht, ganz Belegschaften kollektiv auszuforschen. Also ich denke, wir haben eine ganze Reihe von Beispielen bei

Wiedereröffnung des KOLOSSEUMS

nach einjähriger Renovierungsphase am

Sonntag, 26. April 2009



DIE GEMEINNÜTZIGE
LÜBECK

FESTAKT

11:30 h

Die Vorsteherschaft der GEMEINNÜTZIGEN freut sich, Sie zur Eröffnung unseres Traditionssaales um 11:30 Uhr zu einem Festakt mit anschließendem Empfang zu bitten.

Begrüßung

Antje Peters-Hirt, Direktorin der GEMEINNÜTZIGEN

Dankesworte

Helmut Wischmeyer, Stellvertretender Direktor

Weitere kurze Ansprachen

Moderation

Andreas Hutzel

Beiträge

unserer Musik-, Kunst- und Schauspielschule sowie der Knabenkantorei an St. Marien

Es steht ein beschränktes Kontingent an Platzkarten für den Festakt zur Verfügung. Bitte melden Sie sich bei Interesse in der Geschäftsstelle bis zum 20. April 2009.

Die Versendung der nummerierten Zählkarten erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung.

Die GEMEINNÜTZIGE dankt der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck, der Possehl-Stiftung sowie allen Stuhlpaten. Ohne Ihre Hilfe wäre die Sanierung und Renovierung nicht möglich gewesen.

KONZERT

19:30 h

Die feierliche Einweihung des Konzertsaaes findet um 19:30 Uhr statt.

Begrüßung

Antje Peters-Hirt, Direktorin der GEMEINNÜTZIGEN

Zum Auftakt

spielt das KUSS-Quartett, Berlin

Jana Kuss, Violine

Oliver Wille, Violine

William Coleman, Viola

Felix Nickel, Cello

Dieses Konzert wird gemeinsam veranstaltet mit dem „Verein der Musikfreunde Lübeck“. Karten erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle, Königstr.5, an der Konzertkasse im Hause Weiland und im Klassik-Kontor, Königstr. 115

Konzertkarten der PK I	25,— €
Konzertkarten der PK II	22,— €
Konzertkarten der PK III	18,— €
Konzertkarten der PK IV	12,— €

Nach Eingang der Bestellung erfolgt der Versand auf Rechnung.

DIE GEMEINNÜTZIGE

Königstraße 5, 23552 Lübeck

Tel. 0451 7 54 54 · Fax 0451 79 63 54 · info@die-gemeinnuetzige.de

Die zukünftige Nutzung des erneuerten Kolosseums

Das Kolosseum besteht als Ausflugslokal seit Jahrhunderten, als Tanzsaal seit vielen Jahrzehnten. Die Gemeinnützige betreibt das Kolosseum seit den Dreißigerjahren. Nach 1945 wurde es vorübergehend auch vom Stadttheater und für Filmvorführungen genutzt. Es handelt sich um einen Saal, der in Lübeck einen großen Identifikationswert und eine starke Bindung an die Stadt aufweist. Wir haben uns deswegen bemüht, alt und neu ästhetisch angemessen zu präsentieren. Das Kolosseum bedurfte nicht nur aus Gründen des Komforts, der Sichtfreiheit und der Ästhetik einer General-

überholung, sondern insbesondere, weil die Sicherheitsstandards in Bezug auf Brandschutzverordnungen und andere bauordnungsrechtliche Anordnungen sowie Akustikaufgaben nicht mehr eingehalten werden konnten. Auch die Veranstaltungstechnik entsprach in keiner Weise heutigen Ansprüchen.

Lübeck braucht einen Konzertsaal in dieser Größe und Kategorie. Der Saal verfügt nunmehr über rund 500 Sitzplätze mit Sitzkomfort. Die ansteigenden Sitzreihen ermöglichen eine verbesserte Sichtfreiheit. Die technische Ausrüstung ermöglicht jetzt nahezu jede Art von Vorführung. Das

Foyer genügt nunmehr auch gehobenen Ansprüchen. Die Farbgestaltung ist behutsam den heutigen Vorstellungen angepasst worden. Der Eingang wurde erweitert, um eine optische Verbesserung zu erzielen, aber auch um Engpässe beim Einlass zu vermeiden.

Wir beabsichtigen in Zukunft eine zweigleisige Nutzung des Saales. Das Kolosseum wird sich nach wie vor jungen Menschen, Schulen und gemeinnützigen Einrichtungen öffnen, deshalb kann aber auch auf eine wirtschaftlich orientierte gewerbliche Nutzung nicht verzichtet werden. (*Die Gemeinnützige*)

im Jahr 100 Millionen Euro. Wir wissen, dass diese 100 Millionen auf Dauer über Kredit nicht finanzierbar sind, wir wissen, dass der Staat so oder so kürzen muss. Und wir wissen, wo Staaten kürzen. Da, wo am meisten zu holen ist, das ist in der Breite im Sozialen. Wir sehen es jetzt bereits im Kulturellen, da werden die ersten Streichungen vorgenommen, also: Die Folgen sind furchtbar!

Und ich fürchte, dass die Verschuldungsgröße, die wir jetzt angehen, nicht mehr von den hier Sitzenden getilgt werden kann. Ich glaube, dass die Kinder und wahrscheinlich noch die Kindeskind die Folgen der Krise werden bezahlen müssen. Und ein Ende ist nicht absehbar. Der Ethikverband der deutschen Wirtschaft stellt fest, es handelt sich nicht mehr um Einzelfälle des Versagens, hier steht die gesamte Vorbildfunktion der Eliten infrage. Man muss hinzufügen, es gibt ganz, ganz viele hochsolide, hochanständige Unternehmer, die an diesem Vertrauensverlust leiden werden, ohne daran schuldig zu sein. Also eine Umkehr ist nötig.

Umkehr heißt zunächst und vor allem Abkehr von einer Form des Wirtschaftens, die Helmut Schmidt frühzeitig als Raubtierkapitalismus bezeichnet hat. Und von dem Spötter heute sagen, es sei eine Art Kasino- und Roulettekapitalismus geworden. Umkehr heißt Abkehr von allen Formen bloßer Gier, schamloser Bereicherung, kurzfristiger Vorteilsmaximierung ohne Rücksicht auf langfristige Folgen, das heißt Abkehr von allen Formen abenteuerlicher Spekulation. Dazu brauchen wir in der Welt, da sie grenzenlos geworden ist, globale Regeln, die jeder nackten Spekulation einen Riegel vorschieben. Wir brauchen im ökonomischen Sinne das, was Hans Küng eine ‚Weltethik‘ genannt hat, ein praktisches Regelwerk, das die Menschen zwingt, zu Formen des Anstands zurückzukommen. Einfach gesagt, zu den Regeln des ehrbaren Kaufmanns. Wenn sie da wären, würde es schon reichen. Die Kaufleute, die Hanseaten, haben gesagt: do ut des. Geben und Nehmen, im Gleichgewicht. Und wenn jeder nach Hause geht, der gegeben hat und der, der genommen hat und alle sind zufrieden, dann ist das schon eine bestimmte Form von praktischer Ethik. Dahin müssen wir weltweit zurückkehren. Und wer dagegen zukünftig verstößt, der muss aus der Gemeinschaft der Teilneh-

mer am Weltwirtschaftsgeschehen herausgenommen werden. Die „Hansen“ nannten das „Verhansung“.

Weiter braucht es unseren politischen Willen, zu einer Wirtschafts- und Gesellschaftsform zurückzukehren, in der die Märkte, die wir brauchen, ich bin ein Marktwirtschaftler, ich will das deutlich hinzusagen, in der die Märkte nicht mehr zum Spielball von Hasardeuren werden; in der wir eines Tages vielleicht nicht mehr mit Bankern zu tun haben, sondern wieder mit Bankiers der alten Prägung. Mit Menschen, die solide und seriös Finanzdienste für ihre Gesellschaft leisten; in der wir sehr wohl starke und verantwortungsbewusste Unternehmer brauchen, aber solche ohne Größenwahn; auch ohne Furcht vor feindlichen Übernahmen, Menschen, die die Basis für den Wohlstand schaffen.

Und wir benötigen dazu parallel star-

Als Christen müssen wir erwarten, dass alle, die das Privileg des Führens besitzen, über Ethos, über sittliche Regeln verfügen, Regeln, nach denen sie leben und handeln, Regeln, die ihr Tun beflügeln und begrenzen, Regeln, die Ehrfurcht vor der Schöpfung beinhalten ebenso wie Achtung vor den Mitmenschen, und wenn es geht, etwas Bescheidenheit im Auftritt.

ke Gewerkschaften. Man muss sie nicht immer lieben. Aber ohne Gewerkschaften ist die Würde der arbeitenden Bevölkerung nicht zu wahren. Und wir erhoffen am Ende Führungseliten, auf die wir wieder rundum mit Achtung und Respekt schauen können, weil sie klug, weil sie vernunftbegabt und kultiviert und sozial sind. Also: Wir brauchen Menschen, Führungseliten, die, wie Luther sie genannt hat, „Hausväter“ sind. Die im Schweiß ihres Angesichts natürlich für sich und ihre Familie ranschaffen, aber die wissen, das gleiche Recht auf Fürsorge besitzen alle Mitarbeiter, besitzen alle Gesellschaften, in denen sie arbeiten, und auch die Umwelt. Luthers Hausväterprinzip gefällt mir dabei am besten.

Schließlich: Es geht wesentlich um die Frage, wie und wohin und wozu werden unsere Führungseliten erzogen, gebildet, sozialisiert, kultiviert. Und nach welchen Kriterien werden sie ausgewählt und ihre Verträge. Und da denke ich, haben wir eine Krux. Heute wird intensiver und eindring-

licher denn je gefordert, gefördert und belohnt, was nützt, was sich auszahlt, was schnell Erfolg bringt. Und vieles, was für die Menschen im weiteren Erziehungsprozess von Bedeutung ist und unverzichtbar: Intuition, Imagination, Empfinden, Mitempfinden, Sozialität, vor allem aber feste Überzeugungswerte, Glauben und Werte, das kommt in der heutigen Zeit zu kurz. Manchmal entsteht der Eindruck, dass es im erweiterten Bildungs- und Erziehungssystem und im Wirtschaftsleben nur noch darum geht, alle Kraft auf wirtschaftlichen Verstand zu konzentrieren. Und damit geht das verloren, was Immanuel Kant, uns empfohlen hat: sich jeden Tag, sich bei jeder Gelegenheit, sich bei allen Fragen seines Verstandes zu bedienen. Es entsteht heute der Eindruck, dass aus diesem Homo sapiens, dem Weisen, der denken kann, in unserer Zeit immer mehr

ein Homo oeconomicus wird, ein auf wirtschaftliche und technische Fragen reduzierter Mensch. Und da die Bildungszeiten immer mehr verkürzt werden, Schule auf zwölf Jahre begrenzt, Universität acht Semester, wissen wir, dass für die „weiche Faktoren“ der Erziehung immer weniger Zeit bleibt. Alle ehrgeizigen Eltern und ihre Kinder wissen, dass der Hase in unserer Gesellschaft so läuft. Kinder, bei denen es über den normalen Bildungsgang nicht reicht zu

Top, werden auf die Schlachtbänke von Heidi Klum oder Dieter Bohlen geschickt, Hauptsache Top und Super.

Fazit: Wenn so viel von Bildung, von Erziehung, im weitesten Sinne von Sozialisation abhängt, dann brauchen wir in unserer Zeit bessere Bedingungen für Bildung. Aber nicht nur für Kompetenzbildung, auch für das, was darunter liegt, vereinfacht würde man sagen, für Herzens- und Sozialbildung. (*Lang anhalten-der Beifall*)

Was erwarten wir, christlich überzeugt, von denen, die an der Spitze von Banken, von Unternehmen, von großen Institutionen und Politik stehen?

Erstens erwarten wir, dass sie neben hoher Fachkompetenz, und die brauchen sie und wir alle, über einen weiten, nicht betriebswirtschaftlich verengten Verstand verfügen. Vielleicht sogar, wenn sie ganz oben an der Spitze stehen, über das, was wir Vernunft nennen. Vernunft wäre ein Erkenntnisvermögen, mit dem Menschen größere Zusammenhänge als andere er-

kennen können; das wäre etwas, das sie befähigt, Folgen ihres Tuns vor dem Tun abzuschätzen, und wenn negative Folgen in Sicht sind, ihre Entscheidungen und ihr Tun zu verändern; das ihnen die Gabe schenkt, sich selbst zu hinterfragen, Selbstreflexion, Bescheidung, notfalls Askese zu üben. Alles das sind Fähigkeiten, die zurückzuführen sind auf den größten Aufklärer, auf Immanuel Kant. Also wir wollen Führende, die langfristig verantwortlich denken und handeln, statt kurzfristig zu spekulieren.

Zum Zweiten erwarten wir, dass alle in Verantwortung Stehenden die Gabe der Neugier, der Fantasie, der ausgeprägten Wahrnehmung und eines sensiblen Empfindens besitzen. Damit sie Zustände in ihren Gesellschaften, Entwicklungen, natürlich Chancen, aber auch Grenzen, Hoffnungen auf der einen, Sorgen und Nöte auf der anderen Seite erspüren, ernst nehmen lernen und verarbeiten. Damit sie Anteil nehmen können, mitempfinden mit allen, für die sie ja Verantwortung tragen. Also Menschen mit Kultur und sozialer Gesinnung.

Und drittens: Als Christen müssen wir erwarten, dass alle, die das Privileg des Führens besitzen, über Ethos, über sittliche Regeln verfügen, Regeln, nach denen sie leben und handeln, Regeln, die ihr Tun beflügeln und begrenzen, Regeln, die Ehrfurcht vor der Schöpfung beinhalten ebenso wie Achtung vor den Mitmenschen, und wenn es geht, Bescheidung im Auftritt. Wie es bei den alten Hanseaten üblich war. Das heißt nicht, dass sie nicht Macher sein sollten, diese Führenden. Wir brauchen mutige und risikobewusste und tatkräftige Macher. Aber sie könnten ihr Handeln orientieren an christlichen und humanistischen Leitbildern. Wie wir sie in hoher Zahl im Testament finden. Sie könnten sich, banal gesagt, an Jesus orientieren, der der größte „Macher“ in der christlichen Geschichte war. Aber einer, der nach unverrückbaren sittlichen Maßstäben gedacht und gehandelt hat. Und dieses Vorbild des machenden, sittlichen Tuns, Jesus, schreibt den Menschen frühzeitig ins Stammbuch, bei Lukas nachzulesen: Hütet Euch vor Habgier. Niemand lebt allein davon, dass er zu viele Güter besitzt. Und er mahnt anschließend die Egoisten, und das galt seinerzeit und das gilt heute, mit dem schönen Satz, eher gehe ein Kamel durch ein Nadelöhr, als

dass ein Reicher (der nur an sich denkt) in das Reich Gottes gelange. Das wird die Reichen nicht allein zu einer Veränderung des Denkens führen. Aber es öffentlich zu wiederholen, kann nicht schaden.

Sie könnten sich alle an der goldenen Regel orientieren, wunderschön in der Bergpredigt bei Matthäus nachzulesen, meine Lieblingsregel. Sie kennen sie alle, im Volksmund heißt sie: Was Du nicht willst, was man Dir tu, das füg' auch keinem andern zu. Positiv gewendet und richtig heißt es im Testament: „Was Ihr denn von anderen erwartet, das tut auch Ihnen“ (Man könnte sagen, alles, was Du von einem anderen erwartest, das tu gefälligst zunächst ihm. Dann bist Du glaubwürdiger. (Beifall)

Wenn sich alle an dieser goldenen Regel orientieren würden, es wäre so unglaublich sinnvoll, sie ist so vernünftig,

Sie könnten sich alle an der goldenen Regel orientieren, wunderschön in der Bergpredigt bei Mattäus nachzulesen, im Volksmund heißt sie: was Du nicht willst, was man Dir tu, das füg' auch keinem andern zu. Positiv gewendet und richtig heißt es im Testament: „Was Ihr denn von anderen erwartet, das tut auch Ihnen“

sie ist so hilfreich, sie ist so friedens- und Gemeinschaft stiftend! Es wäre für meine Begriffe das ideale, ethische Leitbild für jede Erziehung. Wenn alle jungen Menschen, die jetzt ins Leben gehen, diese Grundlage begreifen würden, als existenzsichernd und für sich selbst, aber auch für Nachbarn, für Freunde, für das Gegenüber, wie einfach wäre es danach, zu leben. Und hätten sich die Lehman-Brothers und hätten die Mac's und Mae's in Amerika und die Credit Suisse und die Royal Bank of Scotland und die Commerzbank, und die Hypo Real Eststate und die HSH Nordbank und die Familie Scheffler und Hunderte anderer, die nicht genannt werden können, hätten sie sich ein wenig nach diesen Richtlinien und sittlichen Maßstäben des neuen Testaments gerichtet, die Welt sähe heute anders aus. (Und es würde ihnen allen ja nicht schlechter gehen. Sie würden alle wunderbar leben, was wir ihnen ja auch gönnen.)

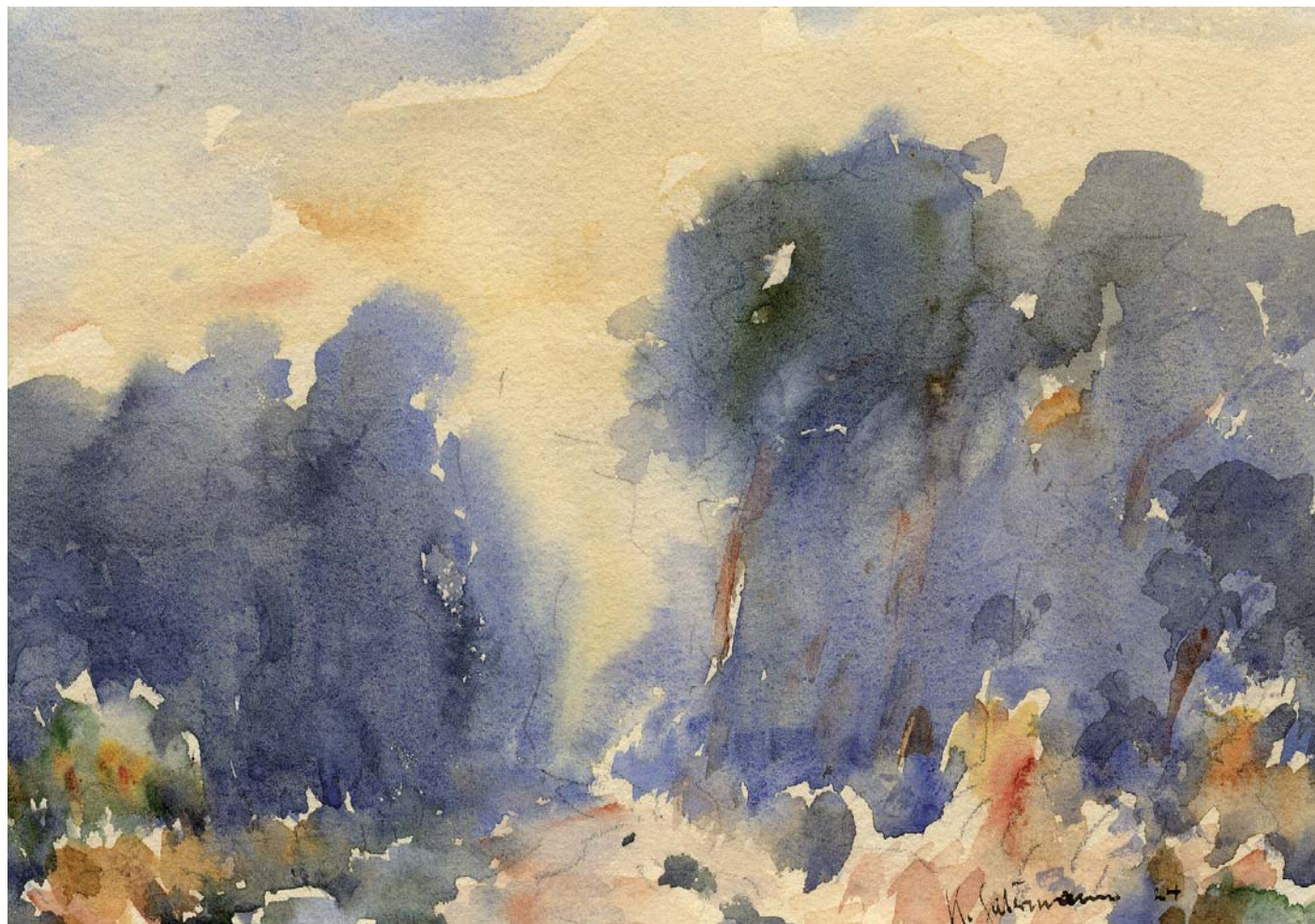
Ein Letztes: Es liegt am Ende an uns allen, als Käufer, als Konsumenten, als Kunden, als Mitglieder der großen Or-

ganisationen, als Pädagogen, als Aufsichtsräten, Beiräten, als Wählerinnen und Wählern, es liegt an uns vor allem als Christen, zukünftig nur noch denen unser Geld, unsere Stimme und unser Vertrauen zu schenken, die sichtbar nach solchen sittlichen Maßstäben leben und handeln. Und all jenen Menschen und Institutionen, die sich jedem Ethos verweigern, unser Geld, unsere Stimme und unser Vertrauen rigoros zu entziehen. Das ist nicht nur unser Recht, es ist quasi eine Pflicht, wenn man die Dinge zum besseren wenden will. Vielleicht ist es eine Utopie, in einer Welt, in der Geld regiert, in der Machtstrukturen verfestigt sind, auf Besserung durch Besserung von Menschen, von führenden Menschen zu hoffen. Aber, was wären wir ohne diese Hoffnung, was wären wir ohne Utopie? Was wären wir ohne einen festen Glauben, die Dinge wirklich ändern und bessern zu können?

Halten wir es ganz weltlich mit Oscar Wilde, dem großen englischen Autor und Spötter. Von ihm stammt der Satz: „Ich kaufe nie wieder eine Landkarte, auf der nicht der Ort Utopia, das ferne Eiland verzeichnet ist.“ Ich würde sagen, auch wir beschließen heute, nie wieder eine Landkarte zu kaufen, auf der nicht dieser Utopia-Ort verzeichnet ist. Utopia: Das ist unsere unbeirrbar Hoffnung auf die Besserung von Zuständen durch die Besserung besonders auch von Menschen. Mit dieser Hoffnung schließe ich und wünsche Ihnen einen schönen Sonntag.



(Foto: Harald Denckmann)



Karl Gatermann (Mölln, 1883-1959 Ratzeburg), *Waldlandschaft*, Aquarell, 1924. Als junger Mann war Gatermann oft in Lübeck und zeichnete um 1910 Inneneinrichtungen von Häusern, die abgebrochen wurden. Das St.-Annen-Museum bewahrt eine Sammlung seiner Federzeichnungen

Die Landesbibliothek lädt zum Besuch nach Kiel ein: „Landesweit“ – Neuerwerbungen aus 25 Jahren Sammlungstätigkeit

Von Manfred Eickhölder

Dort, wo Kiel am schönsten ist, am Hafen, direkt an der Förde, dort, wo die großen Fähren anlegen, gegenüber von HDW, dort haben Landesbibliothek und Landesgeschichtliche Sammlung seit 2002 ein neues Domizil gefunden. Im ehemaligen Speicher von Sartori & Berger, ein bauliches Wahrzeichen der Stadt, ist seit dem 22. März eine Ausstellung zu sehen, die einen Überblick gibt über 25 Jahre Sammlungstätigkeit. Wer in diesen Tagen nach Ausflugszielen sucht, dem sei gesagt: Die Reise in unsere Landeshauptstadt lohnt. Bis zum 24. Mai bietet die Auswahl an Gemälden, Grafiken, Fotografien, historischen Bildpostkarten, Münzen und Medaillen, Notgeld, Künstlerbüchern, Plastiken, Modellen und Dioramen einen Querschnitt durch die Vielfalt der Sammlungen. Es gibt viele direkte und auch versteckte Bezüge zu Lübeck zu entdecken.

Die kulturgeschichtliche Sammlung wurde von 1981 bis 2005 von Frau Dr. Renate Paczkowski betreut, sie initiierte und gestaltete Ausstellungen, oft in Verbindung mit Prof. Dieter Lohmeier, der 2005 in Ruhestand ging, Frau Paczkowski verstarb, viel zu früh. Also auch eine Art Gedächtnisausstellung, eine posthume Würdigung, aber auch eine Erinnerung daran, dass die Landesbibliothek seit 2005 auf eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle verzichten muss.

Natürlich sucht man in einer kulturgeschichtlichen Sammlung keine große Kunst und ist schon hocherfreut, wenn mancher Blick eine Landschaft, eine Stadt, ein Gebäude, die es so einmal gab und heute nicht mehr gibt, wiederentdeckt. Und doch sollten Liebhaber der Kunst es sich nicht entgehen lassen, einen Blick auf Harald Duwes großes Ölgemälde von

1967, „Kriegsgefangene“, 150 x 200 cm, zu riskieren, ein „Bild von unerträglicher Direktheit (...) und Vergegenwärtigungskraft“.

Manche Kuriositäten können bewundert, aber es können auch historische Erinnerungen wach werden: Was wissen wir heute schon noch davon, wie schön das alte Kiel einst war, bevor es, anders als das glücklichere Lübeck, zur Gänze verloren ging.

Das Gedächtnis der landeskundlichen Sammlung reicht weit zurück bis in jene Tage, als die Lübecker Schillerstiftung 1881 ihren literarisch interessierten Mitgliedern voll Stolz verkünden konnte, es sei gelungen, mit dem Sozialfonds für bedürftige Dichter und Schriftsteller eine Ehrenpension für Klaus Groth zu finanzieren. Groth, ein enger Freund Geibels, stand in Lübeck in hohem Ansehen. Die

Kieler Ausstellung zeigt ein Porträt des großen Dichters des Plattdeutschen, eine Ölstudie aus dem Jahre 1888 von Christian Ludwig Bokelmann.

Es muss genug sein mit Hinweisen an dieser Stelle, der Ausflug sei dringend empfohlen, ebenso der informative und bilderreiche Katalog. Die Ausstellung ist

an den üblichen Öffnungstagen von 10 bis 17 Uhr geöffnet, sie schließt ihre Pforten am 24. Mai, der Katalog kostet 19,90 Euro.

Lübecker Chronik März 2009

Von Hans-Jürgen Wolter

2. Die Deutsche Stiftung Musikleben vergibt aus dem Musikinstrumentenfonds zwei Meistergeigen als Leihgabe an Azadeh Maghsoodi und Nadja Nevolowitsch.

3. Der Wirtschaftsminister Werner Marquette übergibt der Stadt die Ausbaugenehmigung für den Flughafen Blankensee, sie enthält ein Nachtflugverbot.

Als Stellvertreter der geschäftsführenden Gesellschafterin Konsulin Petra Baader wird Dr.-Ing. Walter Stute-Schlamme (57) für die Baader-Gruppe berufen.

Die IHK legt dem Bundesverkehrsministerium auf dem parlamentarischen Abend in Berlin eine Machbarkeitsstudie zum Elbe-Lübeck-Kanal vor.

Der frühere Intendant der Eutiner Festspiele, Jörg Fallheier, gründet ein Tanzhaus und will das Ballett wieder beleben.

4. Im Alter von 74 Jahren verstirbt der frühere Leiter der Kurverwaltung, Klaus-Dieter Mathwich.

5. Die Firma Ryanair eröffnet am 5. Juni eine Fluglinie nach Sardinien.

6. Die Rotary-Stiftung zeichnet Iwer Oetling (19) wegen seiner Jugendarbeit an St. Matthäi mit einem Förderpreis (dotiert mit 1.000 €) aus.

8. Im Alter von 81 Jahren verstirbt der ehemalige Marienpastor Gerhardt Seemann, nach seiner Pensionierung geistlicher Begleiter vieler Kreuzfahrten.

9. Der NDR weiht sein Regionalstudio in den Media-Docks ein.

Das Stadtgut Niemark wird zum Verkauf ausgeschrieben.

10. Ein Lübecker Spediteur wird wegen Subventionsbetrug, Beschäftigung von Schwarzarbeitern und Unterschlagung in Untersuchungshaft genommen.

Ihren 108. Geburtstag feiert Erna Liedtke im Seniorenheim Haus Lübeck in St. Lorenz-Nord.

Die Arbeiterwohlfahrt muss das Gemeinschaftshaus Rangenberg wegen Baumängeln schließen.

Im Alter von 80 Jahren verstirbt der Leiter der zentralen Einrichtung für experimentelle Medizin, Dr. Hans Heinrich Abel.

12. Der Bäckermeister Tim Sachau (29) will den Lübecker Tierpark übernehmen und einen Ausbau finanzieren.

Die LHG will 4 Mio. € für den weiteren Ausbau des Skandinavienkais investieren.

Im Alter von 89 Jahren verstirbt die Sängerin Käthe Möller-Siepermann.

13. Die Polizei legt die Kriminalstatistik für 2008 vor. Die Kriminalität ging leicht zurück. Die Aufklärungsquote erhöhte sich von 46,7 auf 49,2 %. Die Jugendkriminalität stieg vor allem im Bereich von Körperverletzung und Raub.

Das Verwaltungsgebäude der Holzhandlung Klatt im Gewerbegebiet Roggenhorst brennt nieder, Schaden rund eine Mio. €.

14. In einem LN-Interview erhebt MdB Anke Eymer (59) erneut den Vorwurf, der Landesvorsitzende Peter Harry Carstensen habe sich nicht für sie eingesetzt. Sie fordert in der CDU eine echte Frauenquote von 50 % bei der Besetzung von Ämtern und Mandaten.

Der frühere Lübecker Tourismusdirektor Johann W. Wagner (54) übernimmt das Stadtmarketing Mannheim. Seine Ehefrau Konstanze wird ihm Mitte April folgen und ihren Sitz in der Lübecker Bürgerschaft aufgeben.

Hildegund Peters, die als Kunsterzieherin auch den europäischen Wettbewerb an den Lübecker Schulen organisierte, stellt aktuelle Arbeiten im Büro der Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer aus.

16. Für 50-jährige Mitgliedschaft in der CDU wird der ehemalige Sozialsenator Volker Kasko, für 40-jährige Mitgliedschaft die ehemalige Sportsenatorin Anke

Horn vom CDU-Kreisvorsitzenden Frank Sauter geehrt.

17. Die Zahl der Privat- und Geschäftskunden der Deutschen Bank, Region Ostsee/Lübeck, stieg um 7.500 auf gut 446.000. In der Region betrug der Marktanteil rund 40 %, das Geschäftsvolumen Ende 2008 3,977 Milliarden €, das Einlagenvolumen 1,421 Milliarden €, das Kreditvolumen 1,372 Milliarden €.

Die Strandpromenade in Lübeck-Travemünde soll für 6,2 Mio. € umgebaut werden, außer dem Geld aus dem Konjunkturpaket II muss die Stadt 1,24 Mio. € dazuzahlen, davon soll die Wirtschaft nach einem Beschluss der Bürgerschaft 600.000 € beisteuern, was diese jedoch ablehnt.

Die Zonta-Präsidentin Ulrike Mildner übergibt einen Scheck über 10.000 € aus dem Verkauf der Adventskalender an den Bunten Kreis der Kinderklinik der UKSH.

Die Sparda-Bank spendet 23.000 € an soziale Organisationen.

Im Alter von 71 Jahren stirbt Volker Strauss, bekannter und beliebter Schauspieler der Niederdeutschen Bühne. Wegen seiner langjährigen Verdienste um die plattdeutsche Sprache zeichnete ihn die Gemeinnützige 1999 mit ihrer Gedenkmünze aus.

18. Mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik wird der frühere Rektor der technisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Lübeck, Prof. Alfred X. Trautwein (68), durch Ministerpräsident Peter Harry Carstensen ausgezeichnet.

Mit der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland werden die Schatzmeisterin der Gedok, Aloisia Taurit sowie Christa Ernst für ihre Tätigkeit bei der Schulaufgabenhilfe für ausländische Kinder, ausgezeichnet.

Das Ermittlungsverfahren wegen Verdachts der unterlassenen Hilfeleistung gegen die Polizistin, die einen Anruf wegen der Gefährdung des achtjährigen Jungen,

der dann von seiner Mutter getötet wurde, entgegennahm und nichts veranlasste, wird eingestellt.

19. Der Jahresüberschuss des Dräger Konzerns sank 2007-2008 von 60 auf 46 Mio. €. Die Bezüge des Vorstandsvorsitzenden Stefan Dräger sinken von 1,867 Mio. € 2007 um 22 % auf 1.452 Mio. € 2008. Die Firma rechnet 2008 mit einem Umsatzrückgang von bis zu 5 %.

Die Stadtwerke wollen in den nächsten fünf Jahren in acht neue Windkraftanlagen 25 Mio. € investieren.

20. Die Firma Villeroy & Boch schließt Ende September das Keramikwerk, betroffen sind 155 Mitarbeiter.

Die Wohlfahrtsverbände weisen darauf hin, dass 4.800 junge Bürger zwischen 15 und 25 Jahren von Leistungen nach dem ALG II leben, das bedeutet, dass jeder 6. Jugendliche in Armut lebt.

23. Stellvertretender Vorsitzender des Lübecker Yachtclubs wird Andreas Stücken, er ist für die Travemünder Woche zuständig.

24. Die obere Wahnstraße wird gesperrt und neu gestaltet.

25. Der Seniorenentwurf der Arbeiterwohlfahrt in Schlutup, „Slut up Stuv“, feiert sein 35-jähriges Bestehen.

26. Mit dem goldenen Kronenkreuz der Diakonie zeichnet Pröpstin Petra Kallies die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Ehe- und Familienberatung, Gisela Bürger, Brigitte Miehe und Regina Giese, aus. Diakonie-Pastor Kai Gusek zeichnet mit dem Diakoniekreuz die ehrenamtlichen Helferinnen im Migrantenfachdienst, Irmgard Lescow-Kolz und Monika Hohendorf, aus.

Die Vereinigung der Lübecker Schiffsmakler spendet 13.000 € für Kinderhilfsprojekte.

Auf einer Klassenfahrt in die Türkei verstirbt ein 21-jähriger Schüler an einer Methyl-Alkoholvergiftung, zwei weitere Schüler fallen ins Koma, werden nach Lübeck überführt und sterben dann hier.

Das Ergebnis vor Steuern der Possehl-Gruppe betrug 2008 65 Mio. €, 2007 waren es noch 75,3 Mio. €.

27. Nach dem die Bürgerschaft in ihrer Sitzung vom 26. März die Lage der Stadtreinigung nicht mehr beriet, wies der Bürgermeister im Wege der Eilentscheidung eine Mio. € an die Gesellschaft an, damit die Löhne dort bezahlt werden können.

Die Universität ernennt Björn Engholm und Dr. Helmuth Pfeifer zu Ehrenbürgern, der Unipräsident Prof. Dr. Peter Dominiak zeichnet daneben Dr. Ulrich Stier für seine Verdienste um den Aufbau der Informatik mit der Ehrennadel aus.

28. Die nordelbische Synode stimmt der Fusion mit den Landeskirchen Mecklenburg und Pommern mit 79,7 % der Stimmen zu.

Ca. 750 Rechtsradikale führen anlässlich des Gedenkens an den Bombenangriff auf Lübeck einen Demonstrationzug durch St. Lorenz-Nord durch, 1.500 Gegendemonstranten versammeln sich in Gedenkandachten und Demonstrationen in der Innenstadt und vor dem Bahnhof. 2.000 Polizeibeamte sind im Einsatz.

31. Heinz von Kempfen (64) gibt den Vorsitz der Geschäftsführung der Schwartau Werke auf, sein Nachfolger zum 1. Juli wird Markus Lenke (39).

Der Preis für die Fernwärme wird um 27 % gesenkt.

Die Bürger für Lübeck wählen Bruno Böhm (56) mit 21 zu 18 Stimmen (Gegenkandidatin Andrea Truskawa) erneut zum Vorsitzenden.

Die Zahl der Arbeitslosen in Lübeck stieg um 0,3 % auf 13.384, die Zahl der ALG-II-Bezieher stieg auf 8.841. Die Arbeitslosenquote beträgt weiterhin 10,9 %.

Optimismus im Einzelhandel der Innenstadt

Lübeck Management: Vorschlag der SPD-Fraktion zur Beteiligung der Wirtschaft an der Travemünder Strandpromenade ist eine „Känguru-Nummer“

Von Burkhard Zarnack

Angesichts der täglichen Horrormeldungen aus der Finanz- und Wirtschaftswelt waren die positiven Darstellungen der Teilnehmer einer Podiumsdiskussion, veranstaltet vom Lübeck Management, eine Wohltat. Politik, Verwaltung und Wirtschaft (Einzelhandel) fühlen sich gut aufgestellt. Sollte so manche Fehlentwicklung des Einzelhandels in der Innenstadt nicht nur gestoppt, sondern in eine positive Entwicklung umgeschlagen sein? Vieles spricht dafür.

Den Hintergrund der Diskussion bildete das Lademann-Gutachten, das 2003 für den Einzelhandel der Innenstadt ein Entwicklungskonzept vorschlug (Fortbeschreibung 2007). Einleitend wies der Moderator des Abends, Christian Behrendt, darauf hin, dass dieses Gutachten zusammen mit dem 40-Punkte-Plan des

Lübeck Managements erheblich zur Planungssicherheit und zum Vertrauenszuwachs in die Wirtschaftsentwicklung des Innenstadtbereichs beigetragen habe.

Dieser Cours d'optimisme wurde gleich zu Beginn vom Bereichsleiter Stadtplanung, Herbert Schnabel, aufgegriffen und bestätigt. Die Eckpunkte des Gutachtens würden sichtbar greifen; Verwaltung und Politik seien den Empfehlungen des Gutachtens weitgehend gefolgt. Andreas Joslyn, Vorsitzender des Lübeck Managements und Geschäftsführer von Karstadt, betonte, dass die Verbandsvertreter sich rechtzeitig zu Entwicklungen von Verwaltung und Politik äußern könnten (siehe Verkehrsgutachten); die wirtschaftliche Situation Lübecks sei jedoch aus verschiedenen Gründen „nicht so ganz einfach“. In bestimmten Teilbereichen gebe

es noch einen Entwicklungsbedarf, und zwar in den Bereichen Möbelwirtschaft, gehobene Angebotsklasse und Dienstleistungen. Keine Schwierigkeiten hat Joslyn mit den 120–130.000 Quadratmetern Verkaufsfläche, die das Lademann-Gutachten als Innenstadt verträglich benennt. Allerdings müsse man erst die Leerstände füllen (zzt. etwa 10–20.000 m²), bevor an eine Weiterentwicklung des derzeitigen Flächenangebots gedacht werde.

Kritisch ging Joslyn mit dem geplanten neuen Verkehrskonzept Innenstadt um. Als Beispiel für die Sensibilität der Verkehrsanbindung nannte er die derzeitige Sperrung der Königstraße. Diese sei durch einen Umsatzrückgang sofort zu spüren gewesen. Er wandte sich deshalb auch nachdrücklich gegen eine Umwandlung der Holstenstraße in eine Einbahn-

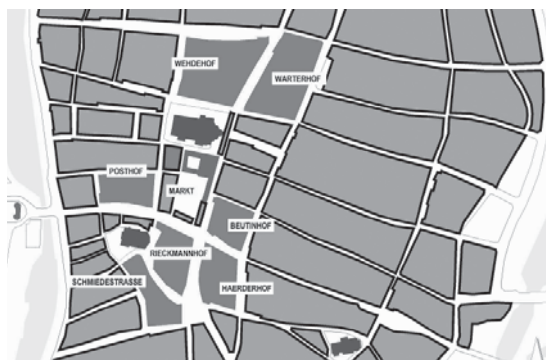
straße; mit den anderen Planungen, z. B. Sandstraße, Schmiedestraße usw. habe er weniger Probleme.

Dirk Gerdes, Geschäftsführer des Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck (KWL), hob die insgesamt positive Entwicklung des Einzelhandels hervor, die die Rolle Lübecks als Oberzentrum deutlich gestärkt habe. Die Leerstände schätzte er nicht so dramatisch ein; hier stehe Lübeck mit 3,6 % deutlich besser da als vergleichbare Standorte. In Bezug auf das Vertrauen von Investoren gegenüber dem Standort Lübeck sei die Stadt im Bundesland sogar „Klassenbester“.

Der Vorsitzende des Bauausschusses, Sven Schindler (SPD), rief einige Projekte der letzten Jahre in Erinnerung; P & C, Haerder-Center, Lindenarkaden, Obertrave-Sanierung, demnächst: Hotelneubau Schmiedestraße, Achse Sandstraße-Klingenberg, Media-Docks und Bahnhofsvorplatz. Insgesamt sei die Entwicklung im Innenstadtbereich auf einem guten Wege. Die Bemühungen der letzten Jahre zeigen Erfolge.

Auf den Einbruch der Touristenzahlen ging Dirk Gerdes ein. Entwicklungen in diesem Bereich gehören neben den Umsatzzahlen im Güterumschlag (Hafen) zu den wirtschaftlichen Frühindikatoren. Die Umsätze in diesen Bereichen seien in der Tat rückläufig. Auf der anderen Seite sind die Umsätze, z. B. in der Möbelbranche („housing“), eher positiv.

Damit waren endlich die Reizwörter für die weitere Diskussion der Runde gegeben: Dodenhof-Ansiedlung und Finanzierung der Strandpromenade Travemünde. Die Frage wurde aufgeworfen, ob die Rückgänge im Tourismus nicht noch



*Einzelhandel Innenstadt, Entwicklungsbereiche.
(Foto: Hansestadt Lübeck, Stadtplanungsamt)*

dadurch belastet werden, dass in Travemünde eine Fremdenverkehrsabgabe eingeführt wird.

Sven Schindler verteidigte den Vorschlag der SPD-Fraktion, die erforderliche Bereitstellung von öffentlichen Geldern für die Erneuerung der Strandpromenade von einer Beteiligung der Wirtschaft in Höhe von 600.000 € abhängig zu machen: „In Travemünde bleibt noch viel zu tun.“ Dieses Anliegen wies Andreas Joslyn zurück. Die Wirtschaft beteilige sich bereits hinreichend an Projekten (z. B. 100.000 € für die Weihnachtsbeleuchtung). Der Vorschlag der SPD-Fraktion sei im übrigen eine Känguru-Nummer: „Sie versuchen

mit einem leeren Beutel möglichst weit zu springen!“

Christopher Lötsch (Bauausschuss, CDU) merkte spitzfindig an, dass auf der entsprechenden Sitzung die Formulierung der SPD, die Wirtschaft „soll“ sich beteiligen, von den CDU-Vertretern in: sie „sollte“ sich beteiligen, abgeschwächt worden sei.

Im Fall Dodenhof betonte Dirk Gerdes, dass der Investor ganz sicher weiterhin an dem Grundstück interessiert sei, schließlich habe die Firma bereits ca. 20 Millionen aufgewandt. Er hofft, dass es in diesem Monat zu einer endgültigen Entscheidung kommen werde. Sibyllinisch schloss er seine Ausführungen mit dem Hinweis, dass die Stadt zwar versuche, auf den Investor Druck auszuüben, aber dass man letztlich keinen Investor zwingen könne.

Blieb am Schluss noch das Grundstück von Villeroy & Boch. Herbert Schnabel verwies auf das Planungsrecht der Stadt. Der Errichtung eines schlichten Shoppingcenters räumte er geringe Chancen ein und plädierte genauso wie Dirk Gerdes für ein möglichst differenziertes Angebot.

Im September will das Lübeck-Management über den Hafen und den Flugplatz diskutieren. Dieses Gespräch dürfte sicher weniger konfliktfrei verlaufen als der vorliegende, von einem nachhaltigen Optimismus getragene Abend. Fragen von Zuhörern blieben aus.

LITERATUR · THEATER · MUSIK · AUSSTELLUNGEN · VERANSTALTUNGEN

Frühjahrskonzert des Lübecker Kammerorchesters

Das Lübecker Kammerorchester (LKO) füllt seit 13 Jahren im Lübecker Musikleben die Lücke zwischen den professionellen Orchestern und Laien- oder Schülerorchestern. Es gibt Instrumental- und Musiklehrern, ehemaligen Berufsmusikern und versierten Laien die Möglichkeit, auf hohem Niveau anspruchsvolle sinfonische Werke unter wechselnden Dirigenten zu gestalten, so auch im diesjährigen Frühjahrskonzert am 28. März – einem Tag, an dem von Frühling noch wenig zu spüren war. Aber der Spielfreude der etwa 50 Mitwirkenden tat das keinen Abbruch. Etwas verhalten begann man mit Rachmaninows 2. Klavierkonzert, eines wegen seiner emotional bewegenden

Themen und seines pianistisch reizvollen Soloparts immer wieder gern gespielten Konzertes. Als Solist war Martin Schumann zu hören, Professor für Klavier an der Hamburger Musikhochschule. Versiert überspielte er die Mängel des Schulflügels wie auch die akustischen Probleme, die sich aus der Platzierung des Orchesters entlang der Breitseite der Aula des Katharineums mit der auch für die Zuhörer unglücklichen Hörperspektive ergaben. Doch brachte man dank der akkuraten Dirigierweise Bruno Merses eine achtbare Aufführung zustande.

Bruno Merse, ehemals Geiger im Philharmonischen Orchester Lübeck, jetzt Solobratscher der Hamburger Symphoniker, arbeitete als Dirigent, auch als Solist schon wiederholt mit dem LKO zusammen. Für den zweiten Teil hatte er zwei weitere ost-

europäische Komponisten gewählt. Zunächst war es der polnische Spätromantiker Moritz Moszkowski, dessen „Spanische Tänze“ für Klavier zu vier Händen Philipp Scharwenka für Orchester eingerichtet hat. Es sind delikate solistische Aufgaben darin zu bewältigen, die dem Orchester hörbar Freude bereiten. Die anspruchsvollste Aufgabe des Abends war allerdings mit der Ballett-Suite zu bewältigen, die Igor Strawinsky 1919 aus seinem „Feuervogel“ zusammengestellt hat. Die feinen impressionistischen Klangwirkungen und impulsiven Tanzrhythmen bewältigte das Orchester mit Bravour. Auch hier konnten wieder etliche Mitglieder in solistischen Partien ihre besonderen Fähigkeiten zeigen. Viel Beifall gabes. Zum Dank wiederholte das Orchester den ausdrucksstarken „Danse infernale“. *Arndt Voß*



Valentina Fetisova (Floßhilde), Titus Witt (Alberich), Margrit Dürr (Woglinde), Regine Gebhardt (Wellgunde) (Foto: Lutz Roeßler)

Das Rheingold für Kinder – ein Riesenspaß

Von Arndt Voß

Wieder ist der Taschenoper Lübeck ein großer Wurf gelungen, diesmal mit der Inszenierung einer Oper, von der man gar nicht vermutet, dass sie Kindern zugänglich sein könnte. Aber Wagners „Rheingold“ wurde so gekonnt reduziert und so mitreißend geboten, dass die jungen Zuschauer nahezu 80 Minuten gebannt dasaßen und an den Stellen, wo sie als Komparsen gebraucht wurden, sich voller Eifer zu Gott Loge auf die Bühne drängten. Der höchstselbst führte sie ein in ihre Rollen als Götterbegrüßungskomitee, als Alberichs hämmernde Hilfszwerg oder Goldschichter. Er war so etwas wie der Maitre de Plaisir, der da, wo nötig, Wagners stolprigen Stabreim übersetzte, die allzu verworrene Handlung entwirrte oder seine Leitmotivik erläuterte. Sonst aber hielt man sich strikt an die Vorlage. Man wolle dem Werk auf hohem Niveau gerecht werden, versicherte Margrit Dürr, die Taschenintendantin, wie sie sich nennt. Sie hat zusammen mit Julian Metzger Wagners Vorspiel zum „Ring“ bearbeitet, und Sascha Mink, Dramaturg

am Theater Lübeck, hat es einfallsreich inszeniert.

Diese Zusammenarbeit mit dem Theater Lübeck ist die bisher aufwendigste. Ein Ensemble mit sechs Sängern in 12 Rollen, eine reizvolle Ausstattung (Katia Diegmann) und die Musik, für ein Blechbläserquintett eingerichtet, war zu finanzieren. Die Stiftungen von Michael Haukohl, der Sparkasse zu Lübeck, von Possehl und Edith Fröhnert halfen. Selbst die Stadt Lübeck förderte das Projekt, damit an dem Wagner-Mann-Projekt auch Kinder teilhaben können. Die freuten sich über einen wogenden Rhein, über prächtig ausgestaffte Rheintöchter, wahre Riesen und treffend kostümierte Götter. Die meisten Akteure hatten mehrere Rollen zu erfüllen. Margrit Dürr, wie immer äußerst engagiert, gab die Woglinde, auch Freia und einen Probeschreizwerg. Regine Gebhardt glänzte in den Rollen der Wellgunde und Fricka. Valentina Fetisova setzte sich für Erda ein und auch für Fafnir. (Das ist richtig: Fafnir!“! Den zweiten Riesen hatte man in eine Kittelschürze

gesteckt und ihn zu einer Frau mutiert. Ein „Riesen“-Spaß!) Den Loge gestaltete geschmeidig Henning Kothe. Titus Witt sang den Alberich und den Fasolt, und als Wotan war Jan Westendorff zu erleben. Es ist an der Taschenoper immer wieder bemerkenswert, dass sie ausnahmslos Sänger von Format präsentiert, wie auch Musiker, die ihr Fach beherrschen, hier Lemmy's Brass. Meisterlich, wie sie das gefächerte Orchester Wagners ersetzen! Der Spaß ist groß, und die musikalische Qualität hoch.

Götter, Riesen, Wassergeister, das ist das Personal, mit dem die Kinder bei dieser Produktion konfrontiert wurden, und mit einer Handlung, bei der es um Macht und um Liebe, um List und Betrug geht. Dennoch bleibt alles in ihrem Verstehenshorizont. So applaudierten sie zum Schluss heftig.

Gezeigt wird die Oper nicht nur in den Kammerspielen, auch in Schulen, im Schauspielhaus Kiel und bei Festivals im Rheingau, in Schleswig-Holstein und Potsdam oder beim Bachfest in Leipzig.

Verloren in Zeit und Raum – „Electronic City“

Von Jürgen-Wolfgang Goette

Alles geht immer schneller. Schnelligkeit ist das besondere Kennzeichen der modernen Welt. Das Problem der „Beschleunigung“ ist in dieser Spielzeit ein zentrales Thema des Theater Lübeck. Faust will nicht mehr leben, wenn er „Ruhe“ gefunden hat. Hans Castorp sucht – letzten Endes vergeblich – Ruhe im Zauberberg. In dem 2003 uraufgeführten und inzwischen in vielen Ländern gespielten Stück „Electronic City“ von Falk Richter geht es um das Gehetzt- und Gejagt-Sein in der Gegenwart. „Ich könnte überall sein.“ Das Stück spielt in einer elektronischen Metropolis. Verlangt wird der überall erreichbare und einsetzbare Mensch. Der flexible und globalisierte Mensch stößt aber an seine Grenzen. Kann die totale Orientierungslosigkeit und Heimatlosigkeit durchbrochen werden?

Der junge Manager Tom jagt dauernd um die Welt. „Horror, Hektik, Großstadt, Banken, Börsen, Geldströme.“ Die Städte, in denen er sich kurz aufhält, bieten keine Heimat mehr. Sie sehen alle gleich aus, vor allem die Hotelzimmer. Er kann sich nicht mehr orientieren. Tom erlebt den Totalausfall: Er verliert und vergisst den Zugangscode zu seinem Hotelzimmer. Er weiß nun nicht mehr, wo er ist. „Wo bin ich?“ Die absolute Katastrophe. Er denkt an Joy ...

Joy ist Stand-by-Kraft eines global operierenden Catering-Service. Joy erlebt, wie die Kasse am Flughafen, wo sie arbeitet, nicht funktioniert. Die Leute wollen ihre Sandwiches bezahlen, aber der Scanner streikt. Sie ist panisch paralysiert. Sie denkt an Tom ...

Kennengelernt haben sich Tom und Joy bei einer Sicherheitskontrolle. Sie können sich aber nur dann treffen, wenn ihre Flugzeuge zufällig mal zur selben Zeit eine halbe Stunde auftanken müssen. Meistens verfehlen sich die beiden. Erst die technischen Ausfälle, die Systemfehler, ermöglichen alternative Lebensformen. In der Zuneigung der beiden Protagonisten deutet sich ganz zart ein anderes Leben an. Ob dieses andere Leben eine Chance hat, bleibt offen. Tom ist hoffnungsvoll: „Wir schaffen das.“

Die Lübecker Aufführung wird von Knut Winkmann arrangiert. Das Stück ist eigentlich ein 2-Personen-Stück. Der Regisseur lässt acht Schauspieler und Schauspielerinnen Tom und Joy spielen.

Winkmann, erfahrener Jugend-Pädagoge am Theater Lübeck, greift dabei nicht auf das Ensemble zurück, sondern gibt den Mitgliedern des „Jugendclubs“ eine Chance, die diese weidlich nutzen: Robin Carstairs-Ekke, Annika Grill, Søren Hinz, Johanna Jessen, Maren Kling, Valeska Rau, Lilly Röder und Inga Svensson bewegen sich gekonnt auf der in der Mitte des Raums angesiedelten Bühne; die Zuschauer sitzen rundum an der Wand. Die Aufführung geht fantasievolll mit dem Text um. Die Darsteller erfinden und verwerfen verbale und visuelle Bilder, geben sich

Täuschungen hin und suchen nach neuen Lebensformen. Sie stellen sich Figuren vor, sie nutzen Handys, Fernsehen, Laptops. Wichtiges Requisit sind viereckige Bälle. Die Akteure werfen sich die „Bälle“ zu. Das Stück lebt von der Bewegung und dem Innehalten. Es macht deutlich, dass etwas schief läuft in der Welt. Es ist ein beklemmendes Leben, bzw. Nicht-Leben, das hier gezeigt wird. Der Appell, dies zu ändern, wird nicht ausgesprochen, ist aber deutlich die Intention der Inszenierung.

Nächste Aufführungen: 29. und 30. April im „Jungen Studio“.



Robin Carstairs-Ekke, Maren Kling, Annika Grill

(Foto: Thorsten Wulff)

Andacht für Emanuel Geibel in St. Marien

Der 125. Todestag Geibels war Anlass für Michael P. Schulz, ihm am 5. April einen ganzen Tag mit Veranstaltungen zu widmen. Zum Abschluss des Tages gab es eine musikalische Andacht in St. Marien unter dem Titel „Ave Maria! Meer und Himmel ruh’n“.

Neben Vertonungen von Texten Geibels waren auch Lesungen einiger seiner Gedichte wie „Babel“, „Die junge Nonne“ oder „Vom Beten“ zu hören. Wie Bernd Schwarze in seiner Ansprache vermerkte, ist uns von diesen Gedichten und Gedanken inzwischen manches fremd geworden. Trotzdem lohnt die Auseinandersetzung und Belebung mit einigen dieser Texte auch heute noch. Solisten sowie die Lübecker Knabenkantorei unter Michael D. Müller und die Lübecker Singakademie unter Gabriele Pott sorgten für ein abwechslungsreiches Programm, dem eine gewisse Straffung gut getan hätte. Neben Werken von Mendelssohn und Clara Schumann waren auch Sätze heute weitgehend unbekannter Komponisten zu hören. Schön war die Gegenüberstellung der musikalischen Ausdeutung des Mottos der Andacht „Ave Maria!“ durch Clara Schumann und Wilhelm Baumgartner. Hier wussten einmal mehr die gut aufgelegten Männerstimmen der Knabenkantorei mit deutlicher Aussprache und Klangkultur zu überzeugen.

Auch einige Orgelwerke des zu Geibels Lebzeiten an St. Marien amtierenden Johann H. Jimmerthal waren zu hören. Timo Schmidt interpretierte diese bisher kaum zu hörenden Werke des Mendelssohnschülers mit viel Klangsinn an der Totentanzorgel. Mit zwei kurzen Improvisationen über „Der Mai ist gekommen“ und „Wer recht in Freuden wandern will“ rahmte er die gut besuchte Andacht ein. *Schnoor*

Die Bernsteinsammlerin

Es war eine interessante Matinee. Am 29. März stellte Lena Johansson im gut gefüllten „Alten Zolln“ ihren jüngst bei Knauer erschienenen neuen Lübeck-Roman „Die Bernsteinsammlerin“ vor. Sie ist die Erfolgsautorin des „Marzipanmädchens“ und seit zwei Jahren Mitglied des „Lübecker Autorenkreises“.

Lübeck 1806: Durch den Handel mit Wein sind die Thuraus reich und mächtig geworden. Ihre Tochter Femke aber, deren meeresgrüne Augen schon so manchen fasziniert haben, zaubert aus dem Bernstein, den sie am Ostseestrand sammelt, wahre Meisterwerke, denen man sogar magische

Fähigkeiten nachsagt. Als die Familie, bedroht durch Napoleons Truppen, in wirtschaftliche Bedrängnis gerät, ist es Femkes Talent, das den Thuraus das Überleben sichert. Femke ahnt nicht, dass ein dunkles Geheimnis sie mit dem Stein verbindet, der ihr Schicksal ist ...

Lena Johansson, die akribisch recherchiert, schreibt anschaulich, lebendig und gut verständlich. Sie überzeugt durch genaue Beobachtung. Die Prosa ist authentisch und besitzt dokumentarischen Charakter. Die Autorin verbindet geschickt Fakten und Fiktion und erfindet originelle Geschichten, die die reale Historie ergänzen. Der zweite Teil der „Bernsteinsammlerin“ soll noch in diesem Jahr zu Weihnachten erscheinen.

Lena Johansson wurde 1967 in Reinbek bei Hamburg geboren. Nach der Schulzeit auf dem Gymnasium machte sie zunächst eine Ausbildung zur Buchhändlerin, bevor sie sich der Tourismusbranche zuwandte. Ihre beiden Leidenschaften Schreiben und Reisen konnte sie später in ihrem Beruf als Reisejournalistin miteinander verbinden. Jüngst erschien bei Rütten & Loening ihr Roman „Dünenmond – ein Sommer an der Ostsee“. *Gallinat*

Passionsmusik in der St.-Jürgen-Kapelle

Das Ensemble „alla breve“ führte am 4. April das inzwischen leider nur selten zu hörende „Stabat Mater“ des früh verstorbenen italienischen Barockkomponisten Giovanni Battista Pergolesi auf. Im 18. Jahrhundert wurde diese geniale Komposition sehr häufig aufgeführt und auch vielfach, z. B. von Johann Sebastian Bach, bearbeitet.

Zuvor wurde das Publikum durch zwei klangschön und lebendig vorgetragene Triosonaten von Giuseppe Torelli und Antonio Vivaldi in die Klagwelt des italienischen Barock eingestimmt. Der erste Geiger Vladimir Askorskiy zeigte danach in der Mysterien-Sonate „Kreuzigung Jesu“ von Heinrich I. F. Biber sein ganzes geigerisches Können.

Der Text des „Stabat Mater“ ist mit seiner Marienverehrung gerade im protestantisch geprägten Norddeutschland eher gewöhnungsbedürftig. Die expressive Musik des Italieners ist aber so mitreißend, dass man den Text als sekundär ansehen kann. Ausdrucksstarke Ausdeutung des Textgehaltes prägte den Vortrag der beiden Solosängerinnen, Eva-Maria Salomon (Sopran) und Katja Kursawe (Alt), deren Stimmen gut miteinander harmonierten.

Insbesondere Frau Salomon verfügt über eine warme und runde Stimme, die auch in der Höhe ihre gute Wirkung hat. Schönes Ausmusizieren der musikalischen Linien war ein weiteres Markenzeichen der Sängerrinnen, die von dem einfach besetzten Streicherensemble engagiert begleitet wurden. *Schnoor*

Bachs Johannespassion mit Bärbel Barschkies

Die Bodelschwingh-Kirche war ein vielleicht etwas nüchterner Ort für die Auführung dieser großartigen Passionsmusik. Aber Bärbel Barschkies schaffte es, die verschiedenen Stimmungen mit dramatischen und innigen Momenten zusammen mit ihrem engagiert singenden Chor und Mitgliedern der Lübecker Philharmonie gut darzustellen. Die trockene Akustik der Kirche führte zudem zu einer guten Durchhörbarkeit der einzelnen Stimmen. So waren z. B. die virtuosen Bläserfiguren in den Volkschören sehr gut zu vernehmen! Auch die einzelnen Stimmgruppen des Chores ließen sich gut verfolgen und ergaben doch einen insgesamt sehr homogenen Gesamtklang. Dabei werden an den Chor gerade in den Volksszenen hohe stimmliche Anforderungen gestellt. Aufmerksam folgte der Chor auch der sehr ausdifferenzierten Deutung der Choräle durch Bärbel Barschkies. Das Orchester begleitete souverän und mit großer Spielfreude. Lediglich in der Generalbassgruppe gab es einige Unstimmigkeiten. Musikalisch eindrucksvoll, in den Höhen nicht immer zu vollster Zufriedenheit, sang die Sopranistin Nathalie de Montmollin ihre beiden anspruchsvollen Arien. Juliane Sandberger, Alt, hat weiter an Tiefe gewonnen und konnte sich auch in der schwer darzustellenden Arie „Von den Stricken“ gegenüber den Instrumenten durchsetzen. Hans Georg Ahrens setzte seine große Bassstimme eindrucksvoll in den Christusworten ein. Schön auch sein Arioso „Betrachte, meine Seel“, während die Koloraturen in der Arie „Eilt, ihr angefochtenen Seelen“ unklar blieben. Raphael De Vos, Bariton, sang die Worte des Pilatus mit Engagement und angenehmer Stimme. Der Evangelist, Martin Post, hatte die umfangreichste Partie zu bewältigen. Seine Stimme hat ein sehr helles Timbre und wirkte in den Höhen manchmal etwas eng. Anfangs nahm Post sich etwas zurück. Später legte er aber mehr Kraft und Ausdruck in seine Partie.

Ergriffene Stille des zahlreich erschienenen Publikums belohnte die Ausführenden für eine große Leistung. *Schnoor*



Als neue Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit begrüßen wir:

Dr. Susanne Ensser
Veronikasteig 5
14163 Berlin

Dr. Michael Ensser
Veronikasteig 5
14163 Berlin

Sascha Sebastian Färber
Percevalstraße 37
23564 Lübeck

Hans Heine
Strandredder 3 a
23570 Travemünde

Ulrike Heine
Strandredder 3 a
23570 Travemünde

Sabine Kayser
Am Teich 6
23689 Pansdorf

Sören Kayser
Am Teich 6
23689 Pansdorf

Rudolf Paetsch
Fahlenkampsweg 13
23562 Lübeck

Rosemarie Paetsch
Fahlenkampsweg 13
23562 Lübeck

Andreas Pawlowski
Moltkestraße 40
23564 Lübeck

Burckhard Zarnack
Talweg 1a
23558 Lübeck

Demokratie kommt nicht von selbst

Annäherungen an Gustav Radbruch (1878–1949)

Denken

Sonntag, 10. Mai, 18 Uhr, St. Petri zu Lübeck

„Größe und Tragik Gustav Radbruchs – Leben, Werk und Wirkungsgeschichte“
Prof. Dr. Dr. Ingo Müller

Leben

Dienstag, 12. Mai, 19 Uhr, Katharineum

„Lebensläufe – Die Schulkameraden Gustav Radbruch und Erich Mühsam“

Recht

Mittwoch, 13. Mai, 18 Uhr, Landgericht Lübeck

„Gustav Radbruch – Rechtswissenschaft zwischen Macht und Recht“

Dr. Albrecht Götz von Olenhusen

Schreiben

Donnerstag, 14. Mai, 19 Uhr, Stadtbibliothek

„Andreas Hutzel und Sven Simon lesen Briefe Gustav Radbruchs an die Eltern, an seine Frau Lydia, an die Kinder Renate und Anselm, an persönliche Freunde und politische Zeitgenossen.“

Politik

Samstag, 16. Mai, 18 Uhr, Kulturforum Burgkloster

„Gustav Radbruch in Kiel“

Prof. Dr. Uwe Danker

Philosophie

Dienstag, 19. Mai, 19.30 Uhr, Die Gemeinnützige

Literarischer Salon: „Gustav Radbruch in biografischen und philosophischen Selbstzeugnissen“ gelesen von Jan Bovensiepen

Ausstellung zu Gustav Radbruch im Foyer der Stadtbibliothek, 4. bis 23. Mai 2009, jeweils Montag bis Freitag 10-19 Uhr und samstags 9-13 Uhr.



Arnold Möller (1581–1655), Lübecker Rechenmeister; Porträt von Lucas Kilian

Rechenhandschriften in Lübeck

Jürgen Köhl, Tremsbüttel

Gesprächsabend des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde

Donnerstag, 23. April 2009, um 19.30 Uhr, Kommunikationszentrum Schmidt-

Römhild, Eingang Fünfhausen (Kleine weiße Tür)

In den letzten fünfzehn Jahren sind in Schleswig-Holstein über 200 Rechenhandschriften aus den Jahren 1600-1860 ans Tageslicht gekommen – unbekannte und bisher kaum gewürdigte Quellen zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte.

Schüler und Erwachsene bearbeiteten systematisch Aufgaben aus Rechenbüchern der Zeit. Die entstandenen „Rechenhefte“ sind bis zu 850 Seiten stark, oft mit besonderem Einband versehen und sorgfältig kalligrafisch ausgestattet. Die sechs Lübecker Exemplare aus der Zeit von 1639-1784 zeigen ein breites Spektrum an Möglichkeiten für Ausstattung und Inhalt. Sie geben einen Einblick in das Erlernen des Umgangs mit Münze, Maß und Gewicht.

Literatur im Gespräch

Heinrich Mann, Die kleine Stadt

Gesprächsabend mit Holger Pils, Leiter des Buddenbrookhauses

Freitag, 24. April, 19 Uhr im Gewölbekeller des Buddenbrookhauses

Redaktionsschluss

für das am 2. Mai erscheinende Heft 9 der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, 22. April.

Exklusiver Innenausbau Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden
und eigenen Entwürfen
aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf
Reproduktionen · Restaurierungen
handwerkliche Fertigung



Arps
Möbelwerkstätten

Kronsfordter Hauptstraße 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20
info@arps-moebel.de
www.arps-moebel.de



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Antje Peters-Hirt, Königstraße 5,
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017
BLZ 230 501 01

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

Lübecker Mütterschule Familienbildungsstätte:

Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Renate Menken.

Haushilfe für ältere und kranke Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 7 01 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

Kolosseum / Seniorenwohnungen und Läden:

Auskünfte durch Heike Froberg, Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel.: 7 54 54), und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 77/1 69 40 13).

Lübecker Blumenspende: Erfüllung sozialer Aufgaben, insbesondere Betreuung älterer Menschen durch Geld- und sonstige Spenden, die der Gemeinnützigen aus Anlass der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen zugewandt wurden. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

Theaterring: Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielanrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Theater Lübeck. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlendamm 1-3, Tel.: 1 22-41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, 23611 Bad Schwartau, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Eckloff, Mühlendamm 1-3, Tel.: 1 22-41 20. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Björn Engholm, Weberkoppel 40, Tel.: 7 47 60. **Natur und Heimat Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Christa Neuback, Mühlenberg 24, 23617 Stockelsdorf, Tel.: 49 57 41. **Photographische Gesellschaft Lübeck**, Dieter Schneider-Dittmer, Langer Lohberg 62, Tel.: 38 42 71. **Verein der Musikfreunde Lübeck**, Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 7 43 41. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Achterdeck 16, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/7 42 16. **Plattdütsche Volksgill to Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Ziehlener Straße 25, 23909 Ratzeburg, Tel.: 0 45 41/53 43. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/8 51 41. **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meeserweg 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Siems und Umgebung e. V.**, Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Gundel Granow, Hauptstraße 8a, 23860 Klein Wensberg, Tel./Fax: 0 45 33/85 35. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Uwe Boldt, Rose 51 a, 23570 Lübeck, Tel.: 0 45 02/66 32. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 60 55 16. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V.**, Dr. Arno Probst, Moltkeplatz 4, Tel.: 79 22 64. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: 0 39 55/4 42 75 3; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, 55128 Mainz, Tel.: 0 22 8/73 24 03. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenastraße 21, Tel.: 49 23 39. **Lübecker Singakademie e. V.**, Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschener Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: 0 45 09/82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 7 30 06. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Bernd-Michael Schumann, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 6 09 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Dr.-Ing. Karl Bensemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43. **theater partout e. V.**, Uli Sandau, Theaterhaus Königstraße 17, Tel.: 3 96 90 89. **Anwohnerverein Buntekuh e. V.**, Peter Keusch, Ewerstraße 35, Tel.: 89 16 77. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Peter Jugert, Triftstraße 94 h, Tel.: 40 66 10. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Dr. Joachim Walter, Jerusalemberg 4, Tel.: 0 17 7 483 54 71. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Dr.-Ing. Karl Bensemann, An der Falkenwiese 16, Tel.: 79 53 43. **Förderverein Lübecker Kindertagesstätten e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Sekretariat Silke Hesemeyer c/o Hanse Beratungs GmbH, Mengstraße 40. **tribühne Theater e. V.**, Rodolphe Bonnin/Cornelia Koch, Königstraße 17, Tel.: 6 11 12 30. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Volker Utzenrath, Mengstraße 35, Tel.: 79 07 83 1. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dörthe Klahn-Noll, Breite Straße 6-8, Tel.: 70 67 75. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Ulrich Pannwitz, Lerchenweg 44, Tel.: 59 31 76.

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: manfred.eickhoelder@t-online.de.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,-. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: B. Dürrmeier, E-Mail: bdueerrmeier@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-241, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2009

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS



BESTATTUNGS-VORSORGE

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie vertrauensvoll.



schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

23552 Lübeck · Balauerföhr 9
Tel. 0451-79 81 00 · Fax 7 27 77 · www.schaefer-co.de



R *Malermeister*
Manfred Rohde
Am Pohl 37 • 23566 Lübeck
Mobil: 01 72/4 33 36 07 Tel. 04 51/60 14 15
● anspruchsvolle Malerarbeiten ● und individuelle Beratung

An der Hülshorst 3 23568 Lübeck Telefax 0451 - 3885949
Heinz Deitlauff
Bau- und Möbeltischlerei
Einzelmöbel
Einbaumöbel
Innenausbau
Altbausanierung
Fenster und Türen
Sonderanfertigungen
Meisterbetrieb
Beratung Planung Fertigung Montage
Telefon 0451 - 3 28 14

Dr. W. Drücke · Dr. B. Klemt
Prof. Dr. B. Melsen · Dr. C. Peters
*Seriös, kompetent,
innovativ!*
Praxis Adolfstraße
Adolfstraße 1 · 23568 Lübeck
Telefon 0451 - 61 16-00
Moderne
Zahnmedizin
Fax 0451 - 3 68 78
www.praxis-adolfstrasse.de

Das Gedächtnis der Hansestadt Lübeck



inkl. CD-ROM „Die mittelalterlichen Schraen
des hansischen Kontors in Nowgorod“

2005, 638 Seiten, Leinen gebunden
mit Schutzumschlag,
ISBN 3-7950-5555-5 **€ 36,-**

„Das Gedächtnis der Hansestadt Lübeck“.

– Der Titel dieser Festschrift für Antjekathrin Graßmann gilt im doppelten Sinne: einerseits steht er für das Archiv der Hansestadt Lübeck, andererseits für die Geehrte, die dem Archiv seit 1970 angehörte und es seit 1978 leitete. In diesen Jahren hat sich Antjekathrin Graßmann in der Hansestadt Lübeck wie auch in Archivars- und Historikerkreisen des In- und Auslandes das Ansehen als geradezu personifiziertes Gedächtnis der Stadt erworben. Für die Breite ihres fachlichen Interesses stehen die zahlreichen Publikationen, die zeitlich vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert, thematisch von der Geistesgeschichte über die politische, Institutionen- und Verwaltungsgeschichte bis zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte reichen. Das unermüdliche wissenschaftliche Schaffen und die zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten, verbunden mit ihrer Persönlichkeit und ihrem oft hintergründigen Humor, veranlassen vor einiger Zeit einen Kollegen zu der Aussage: „Nun kann und darf man aber Antjekathrin Graßmann, wenn sie denn um etwas bittet, nie etwas abschlagen.“

Insofern wollten auch 49 Freunde und Kollegen die Bitte der Herausgeber um Mitarbeit an dieser Festschrift nicht abschlagen und haben zu Ehren von Antjekathrin Graßmann Beiträge zu den vier Bereichen „Geschichte Lübecks“, „Geschichte der Territorien um Lübeck“, „Geschichte der Hanse“ sowie „Archivwissenschaft und Archivgeschichte“ verfasst.

Festschrift für Antjekathrin Graßmann zum 65. Geburtstag
in Verbindung mit dem Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde
und dem Hansischen Geschichtsverein
herausgegeben von Rolf Hammel-Kiesow und Michael Hundt



**SCHMIDT
RÖMHILD**

DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES VERLAGS-
UND DRUCKHAUS
SEIT 1579

Mengstr. 16
23552 Lübeck
Internet: www.schmidt-roemhild.de
E-Mail: vetrieb@schmidt-roemhild.com

Tel. 04 51/70 31-2 67
Fax 04 51/70 31-2 81



Lübeck

Kulturerbe der Welt
World's Cultural Heritage

Der neue Bildband zeigt auf 128 Seiten mit über 200 Fotos und Texten in Deutsch und Englisch die Pracht des Weltkulturerbes Lübeck.



€ 29,80

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Verlag Schmidt-Römhild · Mengstr. 16 · 23552 Lübeck · Tel.: 0451 / 70 31-2 67 · Fax: 0451/70 31-2 81
e-mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com · www.schmidt-roemhild.de